

WIE DIE KATHARSIS KÖRPERLICHER UND EMOTIONALER SPANNUNGSSYMPTOME EINGANG IN AUTOGENES TRAINING UND AUTOGENE THERAPIE FAND – DATEN ZUR VITA UND AUSGEWÄHLTE KONZEPTIONELLE EINFLÜSSE VON WOLFGANG LUTHE

BJÖRN HUSMANN

Zusammenfassung¹: Der Arzt Dr. Wolfgang Luthe (1922-1985) hat das internationale Verständnis des Autogenen Trainings (AT) stark beeinflusst aber sein Lebenslauf in Deutschland vor seiner Emigration nach Kanada wurde bisher kaum erforscht. Deshalb sind z. B. seine NSDAP-Mitgliedschaft oder seine Teilnahme am 2. Weltkrieg weitgehend unbekannt und auch die Frage, wann und wie genau er in Kontakt zum AT bzw. dessen Begründer Johannes Heinrich Schultz kam, war bisher kaum Thema. Diese Aspekte werden im Artikel beleuchtet. Bekannt ist, dass Schultz ab den späten 1950er Jahren Luthe in Bezug auf AT und vor allem dessen internationale Verbreitung förderte. Weniger beachtet wurde bisher, dass es dabei auch einige wichtige praktische und konzeptionelle Differenzen gab, was ebenfalls thematisiert wird. Daran anschließend werden von Luthe entwickelten Erweiterungen des AT wie autogene Abreaktion, autogene Verbalisation und autogene Neutralisation oder kathartische Zusatzübungen sowie sein Konzept von Autogener Therapie skizziert, die international zwar recht verbreitet, im deutschsprachigen Raum aber oft weniger bekannt sind.

Schlüsselwörter: Geschichte des Autogenen Trainings, Vita von Wolfgang Luthe, NS-Zeit, autogene Entladung, autogene Verbalisation, autogene Abreaktion, autogene Neutralisation, Autogene Therapie

¹ Eingang: 11.02.2022 / Revision angenommen: 23.05.2022; die Veröffentlichung der englischen Übersetzung ist in Vorbereitung

*„Es liegt etwas Verlockendes in diesem Grenzland zwischen Glauben und Wissen, wo die Erkenntnis nicht vollkommen ist und deshalb sowohl Fakten als auch Spuren von Mythos und Fantasie enthalten darf. Weil selbst diejenigen, die an die Wissenschaft und die Ordnung der Natur glauben, zuweilen dem Mysterium einen winzig kleinen Spalt offen halten wollen“
(Das Evangelium der Aale, Svensson, 2021, S. 33).*

Vorbemerkung

Dr. med. Wolfgang Luthe ist ein wichtiger Protagonist in Bezug auf das Autogene Training (AT), der ab 1957 bis 1970 zunehmend enger mit J. H. Schultz zusammenarbeitete. Er hat einen wichtigen Anteil an der internationalen Verbreitung des AT. Außerdem gehen auf ihn Erweiterungen in Richtung Autogener Therapie zurück, die insbesondere in Großbritannien, Japan, Kanada und den USA Verständnis und Praxis des AT maßgeblich prägen. Dort erscheint AT nach Schultz, wie es im deutschsprachigen Raum gedacht und praktiziert wird, mitunter als eine Art Vorläufer aus der Vergangenheit.

Weil trotz Luthes erheblicher Bedeutung für das AT sein Lebenslauf kaum thematisiert wurde, wurden anlässlich des 100. Geburtstages des AT erste Recherche-Ergebnisse zu seiner Biografie veröffentlicht (Husmann, 2020c). Eine Reaktion darauf war, dass die British Autogenic Society (BAS) die historischen Angaben auf ihrer Homepage überarbeitete. Es wundert nicht, dass dabei die Vita von Luthe in der NS-Zeit wie etwa seine NSDAP-Mitgliedschaft oder seine

Kriegsteilnahme nicht explizit thematisiert wurde. Denn entsprechende Vorwürfe gegenüber Schultz, der kein NSDAP-Mitglied war (Husmann, 2015), hatten seinerzeit dem Ansehen des AT vor allem im angloamerikanischen Raum Schaden zugefügt (Wren, 2018).

Auf die Internetseiten des International Committee for the Coordination of Clinical Application and Teaching of Autogenic Training (ICAT) oder der International Society of Autogenic Training and Psychotherapy (ISATAP) hatte die Veröffentlichung bisher allerdings noch keinen Einfluss, wenngleich ihr amtierender Präsident damals einige wichtige Hinweise zur Biografie beige-steuert hatte. Hier mag die Sprachbarriere eine Rolle spielen, denn die Recherche-Ergebnisse zu Luthe bzw. zur Geschichte des AT (Husmann, 2020a, b, 2022) konnten bisher leider nur auf Deutsch veröffentlicht werden¹.

Eine weitere sehr erfreuliche Reaktion auf die historische Recherche war die Intensivierung einiger kollegialer Kontakte. In der Folge konnten Dokumente eingesehen und Hinweise verdichtet werden, die die Klärung eini-

ger bisher noch offener Fragen erlauben:

- ▶ Wie sah der Anfang Luthes beruflicher Vita aus (z.B. Doktorarbeit, klinische Tätigkeiten)?
- ▶ Wie genau kam Luthe in Kontakt mit AT und mit Schultz?
- ▶ Wie sah die Kooperation von Schultz und Luthe aus? Welche Differenzen gab es?
- ▶ Wie und weswegen entwickelte Luthe seine Konzeption des AT weiter?

Neben den biografischen Daten, die gegenüber 2020 ergänzt werden konnten, stehen diese Fragen im Mittelpunkt dieses Artikels. Dabei wird insgesamt deutlich werden, wie unterschiedlich AT verstanden und praktiziert werden kann.

Abb. 1: NSDAP-Gaukarteikarte von Wolfgang Luthe⁶

Kindheit und Jugend

1921 heirateten Elfriede Jenny Adele Brand (*1894 in Lübeck)² und der selbstständige Getreidekaufmann³ Friedrich Wilhelm Richard Luthe (*1891 in Magdeburg, † in Travemünde) in Lübeck². Am Freitag, dem 27.10.1922 gegen 3:00 Uhr kam ihr Sohn Wolfgang in Pansdorf (Kreis Eutin/Holstein) auf die Welt⁴, einem Dorf mit etwa 3.500 Einwohner:innen, das ca. 5 km von der Ostseeküste und 13 km von Lübeck entfernt liegt. Luthes Großväter waren „Kapitän“ bzw. „Exportkaufmann“³. Zu seinem Bruder Hans⁵ konnten bisher keine Daten gefunden werden.

Luthe wuchs in Pansdorf, Travemünde⁶ und Lübeck auf. Er ging in die Grundschule St. Gertrud und wurde 1933 im Deutschen Jungvolk aufgenommen⁷, der NS-Organisation für Jungen von 10-14 Jahren. Danach wurde er „Oberscharführer“ in der Hitlerjugend (HJ)⁷ und besuchte bis zu seinem Abitur 1940 die „Deutsche Oberschule Lübeck“³. Im gleichen Jahr beantragte er am 29.04. mit 17 Jahren seine Mitgliedschaft in der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) und wurde am 01.09.1940 mit der Mitgliedsnummer 7 745 162 aufgenommen⁶ (▶ Abb. 1).

² Standesamt Hamburg-Altona

³ Universitätsarchiv Hamburg, Best. 201c Abtlg. 3, Immatrikulationskarten 1942-1945, ab 1945 und ab 1951

⁴ Standesamt Ratekau

⁵ Vorname laut persönlicher Mitteilung von Kaori Kyuragi Luthe.

⁶ BArch R 9361-IX Kartei/26811656

⁷ Staatsarchiv Hamburg, Sig. 80251 KAT



Bundesarchiv Bild 1011-003-3445-33
Foto: Ullrich 1 1041/1942 Winter

Abb. 2: Demjansk 1941/42: Lufttransport mit Junkers JU 52 (Bundesarchiv Bild 101|003-3445-33)

Das wurde gleichlautend in seiner Immatrulationskarte der Uni Hamburg vermerkt („Münchener Nr. 7745162“), wobei dort auch notiert wurde, dass er ab dem 01.09.1940 „SS-Mann“ gewesen sei³ (► Abb. 4). Dafür konnten im Bundesarchiv bisher allerdings keine Belege gefunden werden⁸.

Kriegsteilnahme

Vom 01.10.-30.11.1940 kam Luthe zum Reichsarbeitsdienst³, wo er höchst wahrscheinlich seine militärische Grundausbildung absolvierte. Am 02.12.1940 wurde er zur 3. Kom-

panie der Panzerjäger-Ersatz-Abteilung 20 eingezogen⁹ (siehe Nachtrag) und am 15.12.1940 zur Panzerjäger-Abteilung 30 versetzt¹⁰. Dort war er ab dem 08.01.1941 beim Nachrichtenzug der Stabskompanie¹¹. Diese Einheit war Teil der 30. Infanterie-Division des 10. Armee-Korps der Wehrmacht, die zuvor u.a. an der Besetzung von Paris beteiligt war (Tessin, 1976). 1940-41 war sie in Holland stationiert (Luthe: „Besetzung Wehrmacht“)⁷ und danach am Angriff auf die Sowjetunion beteiligt (Luthe: „Feldzug Wehrmacht“)⁷.

⁸ Es ist nicht auszuschließen, dass Luthe diese Angaben machte, um Medizin studieren zu können.

⁹ Erkennungsmarke: -740-, 3./P. (E.)20 (Bundesarchiv/BA-Sig. B563/ ZK L-1020/395)

¹⁰ BA-Sig. 44520, S. 140, S. 145 (Bundesarchiv, Auskunft vom 10.3.2020)

¹¹ BA-Sig. B563/ 44523, S. 27, S. 43 (Bundesarchiv, Auskunft vom 10.3.2020)

in Bezug auf den Angriff der UdSSR bisher keine Akten o.Ä. recherchieren.

Belegt ist aber, dass Luthe im März 1942 „bei Lialino/Russland“ durch einen „Splitter“ am Kopf verletzt wurde, ins Feldlazarett „Ssafronkowa“ kam und dann per Zug in ein Reservelazarett in Oberfranken verlegt wurde. Am 10.04.1942 kam er zunächst in die Genesenden-Kompanie der Panzerjäger-Ersatzabteilung 20 und am 01.05.1942 zurück zur Stabskompanie. Am 09.09.1942 wurde er bei Bjely-Bor wieder von einem „Artilleriegeschoss-Splitter“ getroffen („rechte Hand“) aber konnte vor Ort behandelt werden. Am 16.09.1942 wurde er erneut, nun allerdings schwer verletzt. In der Soldaten-Akte im Bundesmilitärarchiv ist vermerkt: „Infanteriegeschoss linker Fuß“, „Durchschuss“ (► Abb. 3). Daraufhin wurde er aus dem Lazarett von Demjansk ausgeflogen und gelangte über verschiedene Zwischenstationen knapp drei Monate später nach Travemünde ins Reserve-Lazarett. Es folgten acht Wochen „Heimat“¹⁴ (vermutlich Genesungsurlaub), dann kam er am 29.01.1943 wieder zur Genesenden-Kompanie der Panzerjäger-Ersatzabteilung 20 (Standort Hamburg Harburg)¹⁵. Am 02.06.1943 wurde er schließlich zur „3. Kompanie Studenten-Abteilung (medizinisch)“ versetzt, die in Hamburg stationiert

war¹⁶. Auf der Soldatenkarte ist noch ein weiterer Lazarett-Aufenthalt wegen „Angina“ 21.10.-10.11.1943 in Niendorf an der Ostsee verzeichnet¹⁴. Ab 08.12.1944 war Luthe dann in einem Kriegslazarett tätig¹⁷, dessen damaliger Standort noch nicht ermittelt werden konnte¹⁸.

Nach eigenen Angaben hatte er zunächst den militärischen Rang „Schütze“⁷, wurde laut Bundesarchiv ab 05.03.1942 Gefreiter und ab 21.10.1943 Sanitätsobergefreiter¹⁷, nach eigenen Angaben dann „Feldwebel“ (vermutlich Sanitätsfeldwebel) und ab 1944 Feldunterarzt („F.U.-Arzt“)⁷.

Er bekam im Krieg das Eiserne Kreuz 2. Klasse („EK II“), das silberne Verwundeten-Abzeichen („verwund. Abz. Silber“) und noch eine weitere Auszeichnung (in der Akte unleserlich)⁷.

¹⁴ Krankengeschichte laut Auskunft des Bundesarchivs vom 10.3.2020

¹⁵ BA-Sig. B563/ 44523, S. 123, S. 223 (Bundesarchiv, Auskunft vom 10.3.2020)

¹⁶ BA-Sig. B563/ 44523, S. 123, S. 223, BA-Sig. B563/ 17957, S. 104, B563/ZK-L-1020/395 (Bundesarchiv, Auskunft vom 10.3.2020)

¹⁷ Bundesarchiv, Auskunft vom 10.03.2020

¹⁸ Rivera schreibt, dass Luthe „junior medical officer on the eastern front“ war (<https://www.psico-ter.es/actualidad/wolfgang-luthe-biografia-corta>, letzter Zugriff 28.01.2022).

A	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
B																					
C																					
D																					
E	Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung										Reichsdeutscher Student Deutscher Volkzugehörigkeit										
F	Familienname: Luthe Heim-Nr. 286 489										Schulgruppe: Medizin Fachrichtung: Medizin										
G	Geburtsdatum: 17. X. 22 Geburtsort: Pausdorf bei Lübeck										Geburtsort: Stadtkreuz Berufsziel: Prakt. Arzt										
H	Vorname: Richard										Schulabschluss: Deutsche Oberschule in Lübeck										
I	Geburtsdatum: 17. X. 22 Geburtsort: Pausdorf bei Lübeck										Charakter der Helfereiflung: 4,0 (Summe) 4,0 (alle Semestre)										
J	Mutter: Richard (Geburtsort: Lübeck)										Sonstige außerordentliche Zulassung, Art: keine										
K	Vater: Richard (Geburtsort: Lübeck)										Zusammenschluss am: 17. Dez. 1943 unter 10328 Ermittelungsamt: Grund:										
L	Mutter: Richard (Geburtsort: Lübeck)										Studium im Auslande: keine (bis einschließlich) Grundschule Ort: Leib										
M	Mutter: Richard (Geburtsort: Lübeck)										Mitglied der NSDAP, seit: 11. IX. 40 Tag: 1. IX. 40 Matrikel-Nr.: 44-1111										
N	Mutter: Richard (Geburtsort: Lübeck)										Matrikel-Nr.: 7745162										
O	Mutter: Richard (Geburtsort: Lübeck)																				
P	Mutter: Richard (Geburtsort: Lübeck)																				
Q	Mutter: Richard (Geburtsort: Lübeck)																				
R	Mutter: Richard (Geburtsort: Lübeck)																				
S	Mutter: Richard (Geburtsort: Lübeck)																				
T	Mutter: Richard (Geburtsort: Lübeck)																				
U	Mutter: Richard (Geburtsort: Lübeck)																				
V	Mutter: Richard (Geburtsort: Lübeck)																				
W	Mutter: Richard (Geburtsort: Lübeck)																				
X	Mutter: Richard (Geburtsort: Lübeck)																				
Y	Mutter: Richard (Geburtsort: Lübeck)																				
Z	Mutter: Richard (Geburtsort: Lübeck)																				

Abb. 4: Ausschnitt der Hamburger Matrikelkarte von Luthe 1941/43-1944/45³

Studium

Laut Luthes Immatrikulationskarte war er Wintersemester 1942/43 bis Sommersemester 1946 in Hamburg für Medizin eingeschrieben³ (► Abb. 4). Wie das Studium zu Kriegszeiten genau durchgeführt wurde, ließ sich bis dato nicht rekonstruieren. Dabei müsste berücksichtigt werden, dass Luthe von September 1942 bis Januar 1943 in verschiedenen Lazaretten war. Möglicherweise konnte er 29.01.-02.06.1943¹⁹ Vorlesungen besuchen,

als er in der Genesenden-Kompanie nahe Hamburg stationiert war. Auch als Angehöriger der „3. Kompanie Studenten-Abteilung (medizinisch)“ in Hamburg²⁰ wäre ab 10.06.1943 ein Vorlesungsbesuch geografisch gesehen möglich gewesen. Allerdings hatte der Hamburger Feuersturm vom Juli/August 1943 die Stadt großflächig zerstört. Wie Luthes Mediziner-Ausbildung damals in Hamburg und ab Dezember 1944 bis Mai 1945 im Feldlazarett aussah, konnte bisher ebenfalls nicht geklärt werden.

¹⁹ BA-Sig. B563/ 44523, S. 123, S. 223 (Bundesarchiv, Auskunft vom 10.3.2020)

²⁰ BA-Sig. B563/ 17957, S. 104 und B563/ ZK L-1020/395 (Bundesarchiv, Auskunft vom 10.3.2020)

Bei seiner Einschreibung im Wintersemester 1945/46 gab er am 06.11.1945 an, dass sein bevorzugtes Studienfach „Chirurgie“ mit Abschluss „Staatsexamen“ und dass es sein Berufsziel sei, „Ausdruckswissenschaften weiter [zu] studieren“²³ (dazu siehe Nachtrag). Im Sommersemester 1946 bis Wintersemester 1947/48 wechselte er zur medizinischen Fakultät der Uni Kiel²¹ (zu den Studieninhalten siehe Nachtrag). 1948²² ging er wieder zurück an die Uni Hamburg⁷ und schloss dort mit „Staatsexamen, Promotion“²³ ab. Promotionsunterlagen dieses Jahrgangs sind laut Uni-Archiv dort nicht aufzufinden, aber im Nachlass fand sich eine Urkunde, die das Thema seiner Doktorarbeit ausweist: „Experimentelle Untersuchung des Griffdrucks“ (siehe Nachtrag).

Nachkriegszeit

Am 28.10.1948 heiratete er in Hamburg-Blankenese die Bibliotheksreferendarin Dr. phil. Alma Elisabeth Heberling aus Düsseldorf (*24.02.1921 in Berlin, † 23.05.1980 in Hamburg)². Sechs Monate später kamen am 25.02.1949 zwei Söhne zur Welt, am 22.02.1950 eine Tochter und am 14.05.1951 ein weiterer Sohn². 1949

arbeitete Luthe an der Hamburger Uniklinik, Abteilung für Innere Medizin (Luthe, 1980, S. 4, siehe auch Nachtrag). Laut eigener Angaben war er 1950 „ass. Arzt“ (Assistenzarzt)⁷.

In seinem Fragebogen zum Entnazifizierungsverfahren hatte Luthe am 07.07.1950 seine HJ-Mitgliedschaft sowie seine Tätigkeit für den Reichsarbeitsdienst angegeben, eine NSDAP- oder SS-Mitgliedschaft verneinte er aber ebenso wie weitere Mitgliedschaften in anderen NS-Organisationen⁷. Er wurde bereits sechs Tage nach Fragebogenabgabe am 13.07.1950 als ‚entlastet‘ eingestuft („Kategorie 5“)⁷, wobei die Geschwindigkeit des Verfahren vermutlich darauf basiert, dass es erst nach Inkrafttreten des Gesetzes zum Abschluss der Entnazifizierung vom 13.05.1950 stattfand²³.

Ab 1951 arbeitete Luthe auf einer Station der Hamburger Uniklinik für an Asthma Erkrankte (Luthe, 1980, S. 4; siehe auch Nachtrag). Im April 1951 beantragte er als „Dr. med.“ erneut eine Einschreibung an der Universität Hamburg (philosophische Fakultät, Studienfach Psychologie) und gab an, das Studium mit Promotion/Staatsex-

²¹ Landesarchiv Schleswig-Holstein, wobei er laut Auskunft von dort nicht im Abgangsbuch der Uni vermerkt wurde; Adresse in Kiel zunächst Metzgerstr. 64 I, im Wintersemester 1946/47 Hansastr. 24, beides in Campus-Nähe

²² Adresse im Oktober 1948: Hamburg-Blankenese, Elbterrasse 5/7, 1951 Hamburg, Abendrothsweg 28, d.h. Nähe Uniklinikum Hamburg Eppendorf (Universitätsarchiv Hamburg).

²³ Dieses Gesetz kam einer Amnestie aller bis dahin noch nicht abgearbeiteten Entnazifizierungsverfahren gleich (vgl. in Bezug auf das Hamburger Schulwesen Lorent, 2016; Szodrzyński, 2014).

amen abschließen³ zu wollen²⁴ (zu den Studieninhalten siehe Nachtrag).

In Hamburger Telefon- und Adressbüchern fand sich bis 1951 kein Eintrag zu Luthe. Das 1952er Branchenbuch verzeichnete ihn in der Rubrik „Ärzte“ („Luthe Wlfg. Dulsberg-Süd 11“)²⁵. Aus einem Vermerk in seiner Hamburger Uni-Akte geht als Adresse gleichlautend „Dulsberg 11“ hervor³. In den nachfolgenden drei Jahren fanden sich in den Hamburger Telefonbüchern keine Einträge mehr²⁶.

Erster Kontakt mit AT und J. H. Schultz, erste Arbeiten zum AT

Auf den Internetseiten der BAS²⁷, des ICAT²⁸, der ISATAP²⁹ oder der ihres aktuell amtierenden Präsidenten Rivera³² finden sich auch heute noch keine konkreten Angaben darüber, wo und wann Schultz und Luthe sich kennenlernten bzw. ab wann sich Luthe mit AT zu beschäftigen begann. Crowther (2001, S. 139)³⁰ gab an, dass Schultz und Luthe sich bereits 1940 getroffen hätten, ohne aber eine Quelle dafür zu nennen.

Jüngst fand sich die Mitschrift eines Vortrages von Luthe von 1979, die er scheinbar persönlich korrigierte und dem Verlag zwecks Veröffentlichung zurückschickte³⁰. Sie klärt, wann, wie und weswegen es zum Kontakt kam:

„Ungefähr vor 30 Jahren als junger Praktikant an der Universitätsklinik für Innere Medizin der Universität Hamburg kam ich zufällig in einen Raum, in dem zwei Kollegen etwas diskutierten, das ich zunächst nicht verstand. Dann wurde klar, dass einer von ihnen in Berlin war und an einem Workshop mit einem gewissen Prof. Schultz teilgenommen hatte und dass sie über Übungen sprachen, von denen der eine dem anderen welche zeigte, was ich beobachtete. Ich hörte zu und versuchte zu verstehen, mir wurde gesagt, dass dies eine Form der medizinischen Behandlung für verschiedene Störungen sei, aber ich habe mich nicht darauf eingelassen. Ich dachte mir: gut, es klang nicht sehr solide und ergab für mich nicht viel Sinn. Das war das Ende meiner ersten Begegnung mit der Autogenen Therapie. Das war 1949.

Etwa zwei Jahre später wurde ich mit einer anderen Situation konfrontiert, auch an der Universität Hamburg, wo ich vorübergehend auf einer Station mit chronisch

²⁴ Hinweise auf eine entsprechende Promotion in Psychologie fanden sich nicht.

²⁵ <http://agora.sub.uni-hamburg.de/subhh-adress/digbib/asearch> (letzter Zugriff: 16.11.2019)

²⁶ Akten zu Luthes Approbation oder Berufsausübung in Hamburg sind sowohl bei der Hamburger Ärztekammer als auch beim Arztregister der Kassenärztlichen Vereinigung Hamburg wegen dem ‚Recht auf Vergessen‘ der aktuellen Datenschutzbestimmungen leider nicht mehr archiviert.

²⁷ <https://www.autogenic-therapy.org.uk/our-societys-roots/> (letzter Zugriff: 28.01.2022)

²⁸ <https://icat.world/> (letzter Zugriff: 01.02.2022)

²⁹ <https://isatapsy.com/About> (letzter Zugriff: 01.02.2022)

³⁰ Dieses Dokument habe ich dankenswerterweise von PhD Ruth T. Naylor erhalten, Vorstand/Vertrauensperson der BAS (2017-2021), American Autogenic Society (AAS)

asthmatischen Patienten gearbeitet habe. Die hauptsächliche Behandlung auf dieser Station bestand in Autogenem Training [...]. Hier praktizierten die Patienten unter Anleitung erfahrener Ärzte mentale Übungen, die ihnen halfen, die Medikation innerhalb von weniger als einer Woche signifikant zu reduzieren; innerhalb von drei bis vier Wochen entstanden Ergebnisse, die noch nie da waren. Der längerfristige Verbesserungsgrad lag bei etwa 85% und in vielen Fällen konnten die Menschen, die seit vielen Jahren in ärztlicher Behandlung waren, für sich selbst sorgen und ihr eigenes Problem – ihr Asthma bronchiale – erfolgreich in den Griff bekommen ohne weitere Medikamente.

Hier waren die gut dokumentierten und erforschten Ergebnisse so beeindruckend, dass die Landesversicherungsanstalt, die für über 95% dieser für sie extrem teuren Fälle verantwortlich war, erstmals in der Geschichte in Deutschland zustimmte, diese Form der Behandlung zu bezahlen, die in der Medizin als Psychotherapie galt. An sich war das eine historische Periode, eine historische Tatsache für die Weiterentwicklung der psychosomatischen Medizin insbesondere in Deutschland und von da an in Europa.

Als ich sah, wie die Technik bei dieser schwierigen Patientengruppe funktionierte, begann ich mich wirklich zu interessieren und nutzte die Gelegenheit, einen weiteren Workshop bei Prof. Schultz in Lindau zu machen, um die Technik selbst zu erlernen. Danach begann ich nach und nach mit dem Studium des Hintergrundes

und der Implikationen, der klinischen Befunde und von allem anderen, was ich im Bereich Autogener Therapie finden konnte“ (Luthe, 1980, S. 4f, Übersetzung B. Husmann).

Luthes scheinbar erste AT-Veröffentlichungen wurden im Vorwort zur 13. Auflage von „Das Autogene Training“ erwähnt, das Schultz 1969 schrieb (Schultz, 1976, S. VIII): eine Literaturübersicht mit ca. 2.000 Arbeiten zum AT (datiert auf 1955)³¹, ein Artikel „Das Autogene Training in der konservativen Therapie der Hämorrhoiden“ (Luthe, 1957) und ein Artikel „Experimentelle Untersuchungen über den Einfluss der Autogenen Trainings auf die Atmung. I. Mitteilung: Frequenz- und Amplitudenänderung bei normal-gesunden Personen“ (Luthe, 1958a). Beide Artikel erschienen in der Zeitschrift für Psychotherapie und medizinische Psychologie, bei der Schultz Redaktionsmitglied war (Husmann, 2015, S. 94). Ein weiterer Artikel „Zur psychotherapeutischen Verlaufskontrolle durch projektive Tests bei autogenem Training“ (Luthe, 1958b) erschien im Zusammenhang mit der Lindauer Tagung in einem Buch von Ernst Speer (siehe auch Nachtrag).

³¹ Diese Literaturübersicht – die zu Luthes obiger Angabe passt, dass er sich ab 1951/52 gründlich ins AT einarbeitete – konnte bislang nicht gefunden werden. Möglicherweise wurde sie nur informell angefertigt.

Emigration, wissenschaftliche Laufbahn in Kanada und Japan

Laut Rivera soll Luthe 1945 nach Kanada emigriert sein³². Nach den o.g. Recherche-Ergebnissen erscheint das äußerst unwahrscheinlich. Danach geschah es frühestens 1952, denn er arbeitete 1951 in der Hamburger Uniklinik (siehe Nachtrag) und besuchte AT-Kurse bei Schultz. 1951 studierte er in Hamburg außerdem Psychologie (siehe Nachtrag). In seiner Uni-Akte³ wurde im Januar 1953 vermerkt, dass ihm das Sommersemester 1951 wegen nicht gezahlter Gebühren nicht angerechnet werde³. Ein Mahnverfahren sei eingestellt worden, weil er „nach Kanada ausgewandert“ sei³. Im Dezember 1953 wurde nachgetragen, dass die Gebühren nun doch „restlos gezahlt“ wurden³. Das letzte exakt datierte, aktenkundige Ereignis war die Geburt des vierten Kindes in Hamburg Eppendorf im Mai 1951².

Laut eigener Angaben war er 1952-1958 Assistenzprofessor für Psycho-

physiologie an der Uni Montreal (siehe Nachtrag). Das Telefonbuch von Montreal im kanadischen Quebec enthält allerdings erst ab 1957 einen Eintrag von Luthe als Arzt und Chirurg³³, Schultz erwähnt seine Adresse in Montreal erst im Frühjahr 1960 (Schultz, 1976, S. XIII).

Die Auswanderung kann also zeitlich eingegrenzt werden. Quellen, die Auskunft darüber geben, aus welchen Motiven Luthe und Familie³⁴ aus Deutschland fortgingen, waren bis jetzt zwar nicht auffindbar, es gibt aber einen Hinweis, dass mangelnde berufliche Entwicklungsmöglichkeiten einer der Gründe gewesen sein könnte (siehe Nachtrag).

Nach seiner Emigration war Luthe in Montreal klinisch tätig (Luthe, 1962, S. 17)³⁵ und lehrte an der Université de Montréal (siehe Nachtrag) sowie an der McGill University, wo er an postgradualen Ausbildungsprogrammen in Psychologie und Psychiatrie mitwirkte³². Außerdem wurde er Mitglied des von Hans Selye gegründeten International Institute of Stress³². Er

³² <https://www.psicoter.es/actualidad/wolfgang-luthe-biografia-corta> (letzter Zugriff 28.01.2022)

³³ „Luthe Wolfgang M.D. physician & surgeon 4933 Piedmont“ (http://more.stevemorse.org/montreal_en.html, letzter Zugriff 28.01.2020), wodurch aber nicht ausgeschlossen wird, dass er schon davor in Kanada lebte.

³⁴ Laut persönlicher Mitteilung von Kaori Kyuragi Luthe gingen seine erste Frau und seine Kinder mit ihm zusammen nach Kanada, wo noch ein weiteres Kind geboren wurde. Nach der Trennung soll seine erste Ehefrau nach Deutschland zurückgegangen sein; die Heiratsurkunde vom Standesamt Hamburg weist einen Vermerk auf, dass sie am 23.05.1980 in Hamburg verstarb.

³⁵ Das belegen Fotos verschiedener Urkunden, die mir freundlicherweise von Kaori Kyuragi Luthe übersandt wurden: Mitgliedschaft im „Medical Council of Canada“ (24.11.1959) und im „Collegium Medicorum et Chirurgorum Provincia Quebecensi“ (01.12.1959), „Fellow of the American Association of the Advancement of Science“ (17.02.1965) und „Member of the college of physicians and surgeons of British Columbia (special register to practise psychophysiology)“ (22.10.1982).



Abb. 5: Abteilung für Psychosomatische Medizin der Kyushu-Universität³⁶

reiste mehrfach nach Japan, wo er an der Kyushu-Universität³⁶ in Fukuoka zusammen mit Prof. Yujiro Ikemi „um 1970 das Oskar-Vogt-Institut [...] gründete“³⁷. Er wurde dessen wissenschaftlicher Direktor sowie Gastprofessor an der dortigen medizinischen Fakultät³⁸. In Japan lernte er seine zweite Ehefrau Kaori Kyuragi kennen³⁷.

Luthes Ausbildungszentrum am Lac des Deux Montagnes nahe Montreal besuchten auch internationale Fortbildungsteilnehmer:innen, um dort AT zu lernen, darunter Malcolm Carruthers und Vera Diamond, Gründer der British Association for Autogenic Training and Therapy (BA-

FATT, die 1999 zur BAS wurde²⁷), sowie Luis de Rivera, Gründer der Asociación Española de Psicoterapia³². 1979 zog Luthe an die Westküste nach Vancouver in British Columbia, wo er seine Publikationstätigkeit sowie seine klinische Arbeit an der Simon Fraser University fortsetzte³². Er gründete das „Autogenic Therapy Information Center“ in North Vancouver³⁹ und ging einer „Leidenschaft seit Kindertagen“³² nach, dem Segeln.

Internationale Verbreitung des AT, Differenzen zwischen Schultz und Luthe

1958 hielt Schultz einen Vortrag auf dem 4. Internationalen Psychotherapie-Kongress in Barcelona (Husmann, 2022, S. 100) und Luthe fertigte in Montreal im gleichen Jahr (Schultz, 1964, S. 162) „eine für USA pragmatisch gestraffte englische Übersetzung“ (Schultz, 1976, S. XIII). Der erste gemeinsame Artikel „Autogenes Training. Ein psychophysiologischer Ansatz in der Psychotherapie“ erschien 1959 auf Englisch im Verlag Grune & Stratton, der auch danach

³⁶ <https://www.cephal.med.kyushu-u.ac.jp/about/history.html>

³⁷ persönliche Mitteilung vom 19.01.22 von Prof. Hitoshi Kasai (Clinical Psychology, Faculty of Humanities and Social Sciences, Shizuoka-University, Japan)

³⁸ Angaben zu Luthes Funktionen am japanischen Oskar Vogt Institut finden sich in: The Oskar Vogt Institute, Faculty of Medicine, Kyushu University (1970). In einer Veröffentlichung schrieb Luthe (1986, S. 89), er sei „wiss. Direktor des Oskar Vogt Instituts, Universität Düsseldorf“ gewesen. Das stimmt nach Auskunft des Cécile & Oskar Vogt Institut für Hirnforschung an der Universität Düsseldorf vom 02.10.19 und nach der des Universitätsarchivs Düsseldorf vom 07.10.19 jedoch nicht.

³⁹ Das belegt die freundlicherweise von Dr. Rivera zugeschickte Kopie eines Briefwechsels von ihm und Luthe aus dem Jahr 1980.

noch viele Beiträge Luthes publizierte (vgl. Luthe, 1970a, S. 201f).

1961 referierte Luthe vor der American Society of Clinical Hypnosis in St. Louis (USA) über AT (Luthe, 1962). Am 05.06.1961 war er auf dem 3. Weltkongress für Psychiatrie in Montreal Mitbegründer des ICAT und wurde ihr erster Präsident⁴⁰ (siehe Nachtrag), Schultz wurde Ehrenmitglied (Luthe, 1961b; Husmann, 2022, S. 102f; ► Abb. 13). Schultz lobte Luthes Engagement für die internationale Verbreitung des AT daraufhin folgendermaßen:

„Juni 1961 verschaffte mein Übersetzer und Mitarbeiter Wolfgang Luthe beim Weltkongreß für Psychiatrie in Montreal/Canada, dem autogenen Training allgemeine Beachtung und ein Diskussions-treffen, das gut besucht [41] und seines Interesses wegen verlängert wurde. Es ist Luthe ganz besonders zu danken, daß er sich als Pionier für die Methode in den USA einsetzt, ist sie doch wohl gerade für Amerikaner besonders geeignet“ (Schultz, 1964, 159; vgl. Luthe, 1963).

Die o.g. „pragmatisch gestraffte englische Übersetzung“ von „Das Autogene Training“ kam 1969 heraus, also

ein Jahr vor Schultz' Tod, und verteilte sich auf die ersten drei Bände der Reihe „Autogene Therapie“, deren Autoren Luthe und Schultz gemeinsam waren:

1. Autogene Methoden (Schultz & Luthe, 1969)
2. Medizinische Anwendung (Luthe & Schultz, 1969a)
3. Anwendung in der Psychotherapie (Luthe & Schultz, 1969b)

Neben der Kooperation hinsichtlich der internationalen Verbreitung des AT zeigten sich hier allerdings bereits signifikante Differenzen zwischen Schultz und Luthe, auf die bereits Wallnöfer⁴² hinwies: Luthe favorisierte, die ersten AT-Grundübungen auf 30-60 s passiver Konzentration zu begrenzen und den Patient:innen dabei mehrfach vorzusprechen: „Mein rechter Arm ist schwer“. Später sollten die Patient:innen sich die Formel selbst ‚vordenken‘ (Schultz & Luthe, 1969, S. 25). In Bezug auf Methodik und Didaktik des AT hatten Schultz und Luthe also „zwei wirklich gegensätzliche Anordnungen“ (Wallnöfer in Rivera, 2017, S. 16). Schultz' Maxime lautete dem gegenüber nämlich: „Der Patient übt,

⁴⁰ 1994 trat Yuji Sasaki, Japan, die Nachfolge von Luthe an. 2011 folgte Luis de Rivera, Spanien, nach und der Name des Komitees wurde erweitert: aus „Autogenic Training“ wurde „Autogenic Therapy“. Das ICAT vernetzte Mitglieder aus Argentinien, Österreich, Belgien, Brasilien, Kanada, Frankreich, der BRD und früher der DDR, Ungarn, Italien, Japan, Norwegen, Rumänien, Spanien, Schweden, Schweiz, der UdSSR, Jugoslawien und anderen Ländern. Am 20.09.2014 wurde in Madrid aus dem ICAT heraus „The International Society for Autogenic Training & Psychotherapy“ (ISATAP) gegründet, Präsident blieb Rivera (Husmann, 2022, S. 102).

⁴¹ Anwesend waren ca. 150 Zuhörer:innen, darunter Milton H. Erickson (USA), Pierre Geissmann (Frankreich), Arthur Spencer Paterson (Großbritannien), Dietfried Müller-Hegemann (DDR), Dietrich Karl Langen und P. Polzien (beide BRD), Berthold Stokvis (Niederlande) und A. Jus (Polen).

⁴² Dr. Heinrich Wallnöfer ist leider am 10.02.2022 im Alter von 101 Jahren in Wien verstorben (siehe Nachruf in diesem Heft).

der Arzt schweigt“ (ebd.), denn die konzentrierte Selbstentspannung sollte sich autogen aus dem Selbst heraus entwickeln. Gerade diese therapeutische Abstinenz und damit Distanz zum heterosuggestiven Vorgehen war ein wichtiges – wenn auch öfter diskutiertes (vgl. Krampen, 2013, S. 302f; Husmann, 2009, S. 85) – Alleinstellungsmerkmal des AT gegenüber verwandten Verfahren (vgl. Krampen, 2013, S. 55f; Husmann, 2022, S. 104). Diese Differenz, so Wallnöfer, habe einiges

„zur Spannung zwischen [...] Luthe und [...] Schultz [...] beigetragen, was nicht allgemein bekannt ist. [...] Luthe lässt bekanntlich in allen seinen Veröffentlichungen am Beginn vorsprechen. Der Diplomat [...] Schultz hat diesen Streit nie wirklich ausgetragen, vielleicht auch weil er wusste, dass da nichts zu gewinnen war. Das ‚autogene Prinzip‘ wurde ja in seiner grundlegenden Bedeutung nie besonders beachtet, was Schultz einige Kopfzerbrechen bereitete. [...] Er hat in der Öffentlichkeit wenig, mit mir aber mehrfach darüber gesprochen“ (Wallnöfer in Husmann, 2022, S. 7).

Luthes Konzepte von Autogenem Training und Autogener Psychotherapie

„Passive Annahme“

Die nachfolgenden drei Bände der Reihe „Autogene Therapie“ publizierte Luthe nach dem Tod von Schultz 1970 als alleiniger Autor:



Abb. 6: Dr. med. Wolfgang Luthe³²

4. Forschung und Theorie (Luthe, 1970a)
5. Dynamik der autogenen Neutralisation (Luthe, 1970b)
6. Behandlung mit autogener Neutralisation (Luthe, 1973)

Innerhalb seiner Auseinandersetzung hatte die „passive Annahme“ beim Praktizieren des AT für Luthe einen besonderen Stellenwert (Rivera in Stumm & Pritz, 2007, S. 56f; Rivera, 2017, S. 108f). Während in der AT-Grundstufe eine „formelgebundene“ passive Konzentration praktiziert wird, präferierte er für die AT-Oberstufe eine „formelfreie“ passive Annahme (Kraft, 2004, S. 182). Er sprach auch von „carte blanche“, d.h. „dass die aus dem Unbewussten aufsteigenden Bilder auf eine weiße Leinwand, eine weiße, d.h. leere Karte projiziert wer-

den sollen“ (ebd.). Seine Auffassung hatte also erhebliche Schnittmengen zur freischwebenden Aufmerksamkeit der Psychoanalyse oder dem Awareness-Konzept innerhalb der Gestalttherapie bzw. der achtsamkeitsbasierten Stressreduktion.

Die Ansichten von Schultz und Luthe widersprachen sich an dieser Stelle zwar nicht, aber Schultz' Auffassung wurzelt stärker in seinen hypnotherapeutischen Erfahrungen. Deswegen fasst er den psychischen Zustand, in den die AT-Übungen führen, als „Hypnoid“ oder arbeitete innerhalb der AT-Oberstufe u.a. mit „Fragen an das Unbewusste“. Luthe nannte es „Antworten aus dem Unbewussten“ (ebd.; ► Abb. 7), worin sich die hier angesprochene Differenz ebenfalls widerspiegelt.

„Autogene Entladungen“ und „autogene Abreaktion“

Auf einer anderen Ebene beschäftigte sich Luthe intensiv mit „autogenen Entladungen“. Gemeint sind damit

„unwillkürliche Muskelaktivitäten, Jucken, Prickeln, Schmerzen, aber auch komplexe Vorgänge wie Lachanfalle, Weinen etc., die während des Übens [...] auftreten“ (Rivera in Stumm & Pritz, 200, S. 165).

Während in der hiesigen Literatur solche Phänomene – wie etwa „paradoxe Reaktionen“, d.h. das Verstärken von Anspannungen beim Versuch

sich zu entspannen – insbesondere als passagere Irritationen beim Erlernen der AT-Grundstufe beschrieben werden (Übersicht bei Krampen, 2013, S. 329ff), gab Luthe an, dass diese Entladungen nach seinen Beobachtungen z.B. bei „starker sexueller und affektiver Deprivation“ häufiger wären und dass sie „oft mit vorhergehenden Ereignissen gekoppelt [sind]: Abwehrbewegungen nach Unfällen oder Angriffen, aufgestaute, zurückgehaltene eigene Angriffsimpulse etc.“⁴³ (Rivera in Stumm & Pritz, 200, S. 165).

Vor dem Hintergrund dieser Annahmen stellte Luthe autogene Entladungen bzw. deren Abreaktion in einen weitgefassten neuropsychophysiologischen Rahmen, der erheblich von der Schultz'schen Konzeption abwich:

„Die Freisetzung verschiedener Formen von Spontanentladungen während des autogenen Zustands scheint darauf hinzuweisen, dass es eine natürliche Tendenz zu einem selbstregulierenden Sicherheitsmechanismus gibt, der es dem Gehirn ermöglicht, Nervenimpulse aus jenen Bereichen und neuronalen Systemen zu entladen, die überlastet sind oder die aus unbekanntem Gründen eine Entladung benötigen. Wir betrachten unsere Ergebnisse als Beleg dafür, dass der autogene Zustand diesen hypothetischen Schutz- und Selbstregulierungsmechanismus des Gehirns unterstützt, indem er spontane Entladungen erleichtert.

⁴³ Es stellt sich die Frage, ob bei diesem Fokus Luthes eigene Erfahrungen aufgrund seiner Erlebnisse im Krieg bzw. in der NS-Zeit wohlmöglich eine Rolle spielten.

In Anlehnung an die Hypothese, dass es einen ‚Sicherheits-Entladungs-Mechanismus‘ gibt, der es Teilen des Gehirns ermöglicht, sich einer Überlastung von Nervenimpulsen zu entledigen, wurde versucht, die Aktivität des ‚Sicherheits-Entladungs-Mechanismus‘ mit autogenen Prinzipien effektiver zu fördern. Mit anderen Worten, die autogenen Übungen wurden nicht wie üblich beendet, sondern analog zu den Prinzipien des meditativen Trainings [d.h. der AT-Oberstufe, Anm. d. Verfassers] verlängert, um dem Gehirn eine bessere Chance zu geben, das zu entladen, was es entladen wollte. Diese Vorgehensweise impliziert die Beibehaltung einer passiven und ungezwungenen Haltung des Patienten [= passive Annahme bzw. „carte blanche“; Anm. des Verfassers] und [...] ein Minimum an Anweisung, Anleitung oder sonstiger Einmischung durch den Therapeuten.

Wenn diese Prinzipien beachtet werden, ergreift das Gehirn die Gelegenheit, seine Entladungen in ähnlicher Weise fortzusetzen oder zu beginnen, jedoch zunehmend systematischer und organisierter, als es dies bei den herkömmlichen Standardübungen tut. Die autogenen Entladungen neigen dazu, immer differenzierter und komplexer zu werden. Das Muster und die Abfolge der Entladungen können durch eine bestimmte funktionelle Dimension begrenzt und/oder dominiert sein, wie z.B. Schmerz oder visuelle Erfahrungen, oder sie können eine Kombination verschiedener physiologischer Systeme (z.B. Atmung, Herz-Kreislauf, sexuelle Erregung, muskuläre, autonome, sensorische, visuelle, auditive, olfaktorische

[Sensationen; Anm. des Verfassers]) gleichzeitig beinhalten.

[...] Die Anwendung autogener Prinzipien zur Förderung der Aktivität eines hypothetischen selbstregulierenden Entladungsmechanismus, der Entladungen aus verschiedenen Gehirnarealen erleichtert, wird als therapeutische Erweiterung des Autogenen Trainings angesehen“ (Luthe, 1961a, S. 487f, Übersetzung B. Husmann; vgl. auch Luthe, Jus & Geissmann, 1965; Luthe 1965).

Kurz gesagt: Im Gehirn würde sich „eine Vielzahl von funktional störendem und nicht störendem Material“ sammeln und Selbstregulationsmechanismen reduzierten diese „Energien im Sinne einer Homöostase“, indem es zu „Entladungen aus dem jeweiligen Hirnareal“ käme (Rivera in Stumm & Pritz, 2007, S. 165f).

Rivera sieht in dieser Annahme eine „kaum widersprochene Hypothese“ von Luthe (ebd.). Dass Schultz‘ Haltung zu diesen Annahmen Luthes nicht durchgängig zustimmend war, zeigt ein Brief von ihm aus dem Jahr 1965, in dem sich gleichzeitig seine oben bereits angedeutete diplomatisch-strategische Haltung Luthe gegenüber widerspiegelt:

„Bedenken gegenüber den somatozentrischen Spekulationen von Kollege L. [= Luthe; Anm. des Verfassers] teile ich durchaus, aber vielleicht sind für die USA-Mentalität derartige Deduktionen nicht so befremdend, und allgemein betrachtet kann eine kleine Diskussion ja nur beleben. M.E. wären die Thesen von L. zu würdigen, ohne dass dabei das kritische

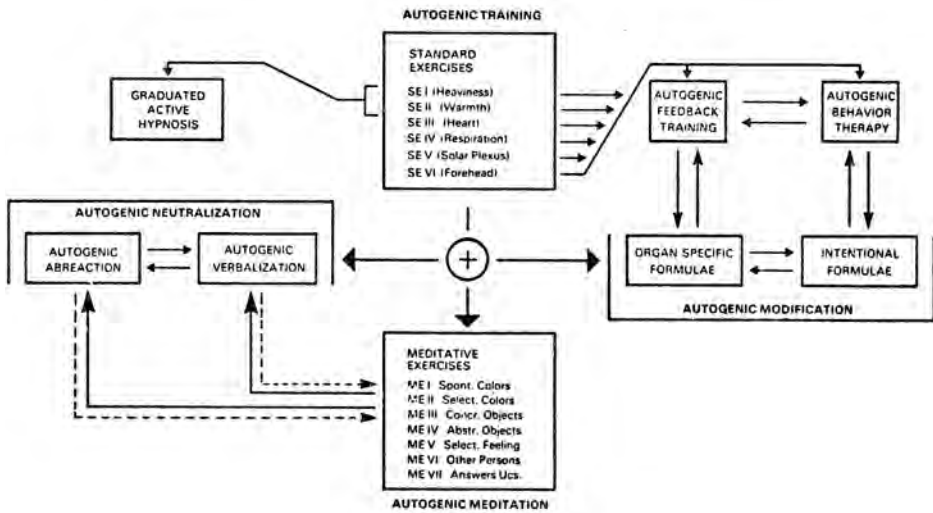


Abb. 7: „Autogene Methoden: Kombination und verfahrenstechnisches Zusammenspiel“ (Luthe, 1977, S. 3; vgl. auch Krampen, 2013, Luthe 1966, 1973)

Bedenken zu kurz kommt“ (Schultz, 1965)⁴⁴.

In ähnlicher Weise kritisierte auch Krampen „die neurophysiologischen Spekulationen Luthes und ihre reduktionistische Übertragung auf psychodynamische Prozesse“ (2013, S. 85).

„Autogene Neutralisation“

Ausgehend von seinem Verständnis autogener Entladungen und Abreaktion konzipierte Luthe die autogene Neutralisation (Luthe, 1965, 1966, 1973). Mit autogener Neutralisation meinte er einerseits den oben bereits

angedeuteten neuropsychophysiologischen Prozess, bei dem selbstregulativ „die neuronalpathogene Erregung, die den Engrammen traumatischer Vorfälle entspricht, vermindert und allmählich beseitigt“ wird (Rivera in Stumm & Pritz, 2007, S. 57f). Andererseits verstand er darunter ‚seine‘ Therapiemethode, die ggf. die autogene Verbalisation nutzt, um die autogene Abreaktion noch zu unterstützen (Luthe, 1970b, 1973)⁴⁵.

Technische Voraussetzung seitens der Patient:innen ist ausreichende Übung in der AT-Grundstufe, sodass sie die vegetative Gesamtschaltung sicher einleiten und im autogene

⁴⁴ Eine Kopie dieses Briefes von Schultz an Oswald Meier aus dem Dezember 1965 übersandte mir freundlicherweise Dr. Heinrich Wallnöfer.

⁴⁵ Diese Form der Autogenen Therapie ist in den USA, Kanada, Japan und Großbritannien bekannter als im deutschsprachigen Raum (z.B. Bird, 2015), aber es ist nicht geklärt, wie oft sie mit Patient:innen tatsächlich angewandt wurde bzw. wird.

nen Prozess einige Zeit in der Haltung der achtsamen, passiven Annahme verweilen können (Rivera in Stumm & Pritz, 2007, S. 56f). So sind sie in der Lage, innere und äußere Prozesse zuschauerartig wahr- und anzunehmen, ohne eingreifen oder sofort werten zu wollen, ähnlich wie es auch zum Praktizieren der AT-Oberstufe sinnvoll und notwendig ist. Nach der Durchführung der AT-Standardübungen wird die Wahrnehmung in achtsamer Tiefenentspannung, statt wie bei der AT-Oberstufe auf die autogene Entstehung und Entwicklung innerer Bilder, auf autogene Entladungen und/oder deren Folgen gelenkt. Während dessen beschreibt der oder die Übende

„... (am besten auf Tonband) fortlaufend alle realisierten Formelinhalte, ebenso alle begleitenden Sinnesempfindungen, Gedanken, Gefühle und körperlichen Erscheinungen (Schwitzen, Herzklopfen, Schwindel u.a.). Sowohl der Übende als auch der Übungsleiter nehmen diese Äußerungen an, respektieren sie und betrachten diese individuellen Vorgänge als einen Teil des Neutralisationsprozesses. Die aktive Teilnahme des Übenden an seiner Behandlung schließt eine anschließende Auseinandersetzung mit dem Erlebten ein. Der Inhalt des Tonbandes wird schriftlich fixiert und laut gelesen, womit das Erlebte erneut im Wachzustand ausgedrückt wird. Hierzu gehört auch das Verfassen eines Kommentares, mit dem Bemühen, verschiedene Schwerpunkte und Aspekte des Erlebten herauszuarbeiten. Die Ergebnisse werden, am besten in Einzelsitzungen, mit dem Übungsleiter besprochen“ (Derra, Hoffmann & Stetter, Hrsg., 2004, S. 270).

Rivera (in Stumm & Pritz, 2007, S. 56f) weist darauf hin, dass diese autogene Verbalisation „ohne einzugreifen oder ihren Inhalt zu verändern“ durchgeführt werden soll; das Vorgehen

„besteht eher in einer verbalen simultanen Übersetzung der subjektiven Erfahrung während des autogenen Zustandes, als in ihrer Erklärung, Intellektualisierung etc. [...] Der Therapeut interpretiert während der Sitzung keinesfalls“ (ebd.).

Im Laufe der Arbeit würde der/die Patient:in „Einsichten in seine unbewußte Dynamik“ entwickeln und es würde „Material zutage“ gefördert werden, „das für eine psychoanalytische Interpretation geeignet ist“ (ebd.), wobei Rivera auch andernorts (1977, 1997) autogene Abreaktion, Verbalisation und Neutralisation in einem psychoanalytischen Kontext versteht. Derra, Hoffmann & Stetter (2004, S. 270) schreiben, dass „relativ wenig Zeit [...] einer psychoanalytisch orientierten Arbeit gewidmet“ wird und dass die hier beschriebene Form der „Katharsis als eine ‚nichtautogene aber nahe verwandte Methode‘ [Luthe, 1976] angesehen werden [kann], da mit ihr verdrängtes Material mobilisiert und abregiert wird“.

Kathartische Zusatzübungen, Techniken zur Mobilisation individueller Kreativität

Diesen Ansatz entwickelte Luthe weiter, indem er zusätzliche, von ihm sogenannte „off-loading exercises“ konzipierte. Diese kathartischen Sequen-

zen werden der eigentlichen AT-Übung nachgestellt und ggf. eigenständig zu Hause praktiziert. Später folgten noch „Techniken zur Mobilisation individueller Kreativität“⁴⁶ (Luthe, 1976⁴⁷).

1982 schrieb er in einem Workshop-Paper³⁰ zu dieser Entwicklung:

„Klinische Beobachtungen und Forschungsdaten, die in den letzten 20 Jahren gesammelt wurden, haben dazu beigetragen, unser Verständnis des therapeutischen Charakters der Praxis des autogenen Trainings zu verbessern. Die historische Vorstellung, dass autogenes Training nur eine ‚Entspannungsmethode‘ ist, hat sich nach und nach geändert.

Als mehr Daten aus experimentellen und klinischen Beobachtungen zur Verfügung standen, lernten wir die therapeutische Bedeutung der homöostatisch kontrollierten Mechanismen zu schätzen. Die zunehmende Evidenz, dass das regelmäßige Praktizieren autogener Übungen die ansonsten eingeschränkte Kapazität von Funktionen, die auf funktionelle Selbstregulierung abzielen, erheblich erleichtert, führte zu einer Neuorientierung der therapeutischen Handhabung.

Es wurde immer wichtiger, den körpereigenen Systemen zu helfen, ihre selbstregulierenden (homöostatischen) Aktivitäten effizienter durchzuführen. Bei der Verfolgung der Frage, wie eine solche prohomöostatische Unterstützung maßge-

schneidert werden kann, zeigte sich bald, dass die Antworten nicht durch eine weitere Steigerung der ‚Vertiefung‘ der Entspannung zu finden waren. [...]

Bei der Verfolgung dieses Ziels waren zwei Entwicklungen von unschätzbbarer Hilfe: (1.) die Entwicklung der Methode der Autogenen Abreaktion (AA) und (2.) die [...] Techniken zur Mobilisation individueller Kreativität [engl. Creativity Mobilization Technique, CMT; Anm. des Verfassers]. [...] Die durch AA oder CMT erzielten Ergebnisse waren durch autogenes Training allein nicht zu erreichen. Es war auch klar, dass keines der beiden Verfahren das andere ersetzen konnte. [...]

Der nächste Schritt war von der Frage geleitet, ob es möglich sein könnte, die Behandlungsarbeit mit Autogenem Training [AT] zu verbessern, indem man bestimmte Bereiche der homöostatischen Verteilung des Materials direkter anspricht, ohne AT, AA oder CMT zu verwenden. Obwohl klar war, dass solche absichtlich fokussierten Ansätze die Beteiligung wesentlicher integrativer Funktionen, wie sie für den autogenen Zustand, AA oder CMT charakteristisch sind, reduzieren oder eliminieren würden, wurden verschiedene Verfahren getestet.

Die diskutierten Ansätze waren im Wesentlichen ‚Kopien‘ der homöostatischen Verfahren der Natur. Anstatt jedoch abzuwarten, bis die homöostatischen Mechanismen ihre Chance ergreifen, um selbst-

⁴⁶ In diesen Kontext passt die Annahme Luthes, dass sich während der AT-Übung nicht nur die von Schultz als zentral angesehene vegetative Gesamtumschaltung in Richtung parasympathischer Aktivität bzw. trophotroper Reaktionslage ereignet, sondern außerdem ein unwillkürlicher Umschaltprozess von links- auf rechtshemisphärische Gehirnaktivität (Rivera, 2018, S. 94). Rivera nennt dazu leider keine Quelle, sodass diese Hypothese zeitlich noch nicht genau verortet werden konnte.

⁴⁷ 2013 erneut aufgelegt durch die BAS

regulierende ‚Reinigungs‘-Aktivitäten wirksam durchzuführen, zielten die ‚funktionellen Kopien‘ darauf ab, durch absichtliches Üben vorzubeugen. Solche absichtlich angewandten prähomöostatischen Verfahren waren nicht als Ersatz für AT, AA oder CMT gedacht. Sie wurden als ergänzende Ansätze betrachtet, die die homöostatischen Mechanismen bei ihrer Arbeit unterstützen sollten, die störende Potenz des angesammelten neuronalen Impulsmaterials zu reduzieren“ (Luthe, 1982, S. 2f, Übersetzung B. Husmann).

Nach dieser Einführung gliederte sich der Workshop in die detaillierte Vorstellung der Übungen „zum absichtlichen Weinen“, „zum absichtlichen Erbrechen“, zur motorischen „Müllentladung“ zur „absichtlichen Verbalisierung von Aggression“ bzw. „von Ängsten, ein „prohomöostatisches Inventar zur Aggressionskontrolle“ sowie eines zur „Angstkontrolle“, der Darstellung einer „prohomöostatischen Verhaltensmodifikation“ und der „Technik zur Mobilisation individueller Kreativität“ (ebd.).

In seinen letzten Lebensjahren bereitete Luthe eine umfangreiche deutsche Ausgabe von „Autogene Therapie“ vor und schrieb an einer Biografie von Oskar Vogt³² (vgl. Luthe 1969a, b, 1970c, 1971)⁴⁸. Am 08.01.1985 starb

er überraschend im Alter von 62 Jahren in Vancouver nach kurzem Krankenhausaufenthalt an einer Lungenentzündung⁴⁹. Seine Frau war an seiner Seite. Die Beerdigung fand in Kanada statt aber seine Asche wurde auf seinen eigenen Wunsch hin nach Deutschland überführt (Russel & Russel, 1985, Ed., S. 458).

Nachtrag

Wie es bei historischen Forschungen manchmal so ist: Zwei Monate nach Fertigstellung des Manuskriptes dieses Artikels bekam ich ein Bücher-Paket sowie Fotos aus dem in Kanada verwahrten Nachlass von Wolfgang Luthe, die mir seine zweite Ehefrau Kaori Kyuragi Luthe schickte. Ihr sei an dieser Stelle herzlich gedankt! Manche dieser „Fundstücke“ werfen bemerkenswerte Schlaglichter auf einige im Artikel angesprochene biografische Aspekte, andere erlauben die Beantwortung bisher noch offener Fragen oder geben wichtige Hinweise auf mögliche Antworten. Insofern war ein ergänzender Nachtrag notwendig, auch wenn die Auswertung und vor allem die Archivierung der Dokumente, die teilw. in recht schlechtem materiellen Zustand sind, noch nicht abgeschlossen ist.

⁴⁸ Laut Mitteilung von Ursula Grell vom Cécile & Oskar Vogt Institut für Hirnforschung an der Universität Düsseldorf befinden sich im dortigen Archiv Einladungen und andere organisatorische Korrespondenz von Luthe sowie das Typoskript eines Festvortrags von ihm anlässlich des 100. Geburtstags von Oskar Vogt („Die Bedeutung der Lebensarbeit O. Vogts für Entwicklungen in der Psychotherapie“, C.&O. Vogt-Archiv, Bd. 956). Luthe 1969a,b sind dort ebenfalls archiviert (C.&O. Vogt-Archiv, Bd. 746).

⁴⁹ persönliche Mitteilung von Rivera vom 08.05.2020

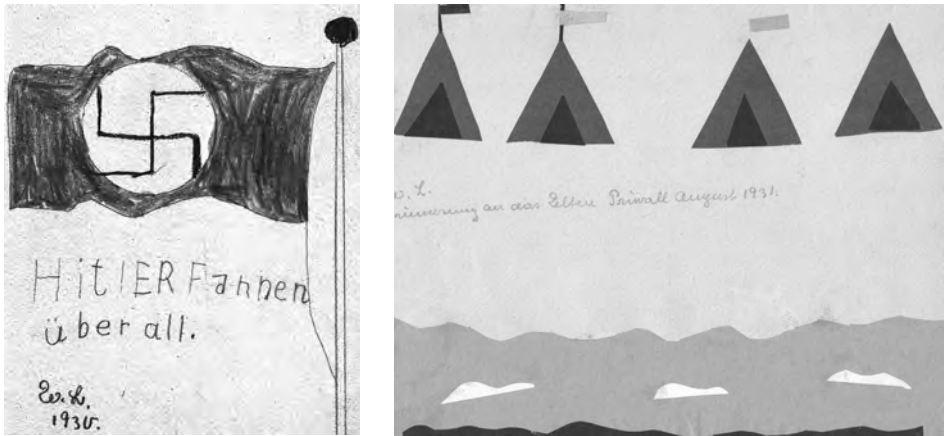


Abb. 8: Zeichnung von Wolfgang Luthe mit acht Jahren, 1930, Kollage eines Zeltlagers mit neun Jahren, August 1931 (Quelle: Nachlass)

Persönliche Alben Wolfgang Luthes von 1929-1944 geben einen gewissen Eindruck von seinem Leben in dieser Zeit. Buntstift-Zeichnungen als Grundschüler, die nach und nach immer geübter werden, zeigen alterstypische Szenen. Sie widerspiegeln,

was den Jungen damals beschäftigte: Drachen steigen lassen, Stadtszenen mit Straßenbahn und Autos oder ein Aufmarsch in historischen Kostümen. Auch den aufkommenden Nationalsozialismus nahm er aus kindlicher Sicht wahr und malte z.B. 1930 eine rote Fahne mit Hakenkreuz. darunter

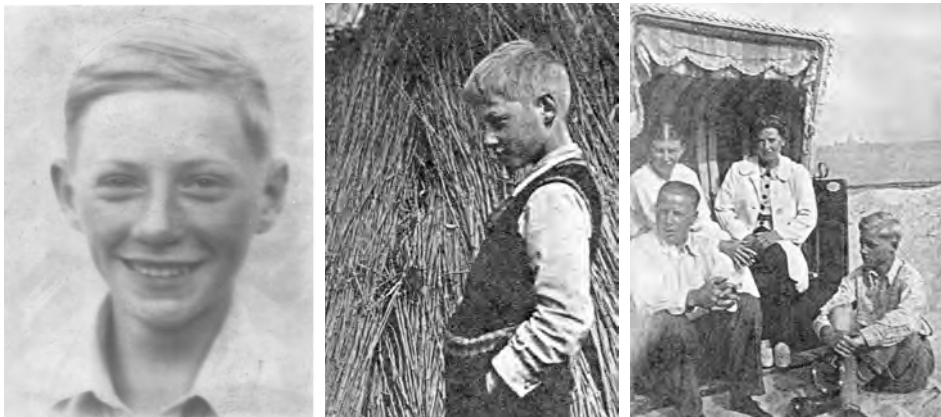


Abb. 9: Wolfgang Luthe um 1930/31 und vermutlich mit seinen Eltern sowie seinem Bruder, ca. 1935/36 (Quelle: Nachlass)

schrieb er in noch ungeübter Schrift: „Hitler Fahnen überall“ (► Abb. 8 links), oder er kollagierte ein Jahr später ein Zeltlager, an dem er teilnahm (► Abb. 8 rechts). Außerdem sammelte er viele Briefmarken und Briefe („per Luftschiff Hindenburg (...) an Wolfgang Luthe, Travemünde, Godewind 6“) sowie Postkarten, darunter eine von 1933 (Hitler beim ersten Spatenstich für eine Autobahn), viele von 1936 (Olympische Spiele) oder eine von seinem Vater von der Deutschen „Sammlerschau 1937“ in Hamburg, die auf der Vorderseite ein offizielles Propaganda-Konterfei Adolf Hitlers zeigt und auf der Rückseite als Text hat: „Lieber Wölfi [Wolfgang Luthes Spitzname in seiner Familie; Anm. d. Verfassers], nun tut es mir leid, dass du nicht bei mir bist (...) Heil Hitler Papi“ mit einem großen Stempel „Kraft durch Freude“ darunter. Es finden sich ferner Bilder von Buddelschiffen, eines bekam er für „fleißige Mitarbeit am Schülerwettbewerb ‚Volksgemeinschaft=Schicksalsgemeinschaft‘“, Fotos von ihm oder seiner Familie (► Abb. 9), von vielen Segelbooten und Freunden oder seinem Motorradführerschein, den er mit 16 Jahren machte. Auch ein Artikel über Schießübungen bei der Hitler Jugend (HJ) war eingefügt, der allerdings auf Englisch, was darauf hindeutet, dass Luthe oder jemand anders ihn, eben-



Abb. 10: sog. „Demjank-Schild“ (Quelle: Nachlass)

so wie andere englische NS-Propaganda-Plakate oder ein englisch unvertiteltes Foto von Mussolini, später in die Alben einsortierte.

Auf einem anderen Album imponiert das „Demjank-Schild 1942“ (► Abb. 10)⁵⁰, in dem auf der ersten Seite Luthes Einberufungsbefehl eingeklebt ist (► Abb. 11). Auf vielen weiteren Seiten sind Propaganda-Artikel aus Soldatenzeitungen⁵¹ eingeklebt oder

⁵⁰ Es wurde im April 1943 von Hitler allen Soldaten verliehen, die bei der sog. „Kesselschlacht von Demjansk“ eingeschlossen wurden (vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Kesselschlacht_von_Demjansk, Zugriff 13.04.2020).

⁵¹ Die angesichts des derzeitigen russischen Krieges gegen die Ukraine und der entsprechenden Propaganda eine seltsame Aktualisierung erfahren, wenn die jeweils aktuellen Zahlen gefangenommener Soldaten aus dem Heeresbericht 1941/42 gepriesen oder zerschossenes Militär-



Abb. 11: Einberufungsbefehl für Wolfgang Luthe mit Foto inkl. Vergrößerung (Quelle: Nachlass)

Landkarten der UdSSR. Auf den Fotos in diesem Album finden sich soldatische Alltagsszenen aber auch Luthe mit bei der Einberufung, als Motorrad-Melder (► Abb. 12), mit Stahl-

helm beim Appell oder im Winter-Kampfanzug.

Das Album von 1943/44 zeigt demgegenüber unbeschwerte Bilder mit Freunden im alpinen Winterurlaub in St. Christoph am Arlberg, die ver-

gerät als „Beute“ bezeichnet wurde.

muten lassen, dass Luthes Fußverletzung vom September 1942 hier keine größere Rolle mehr spielte.

Unter den Dokumenten befindet sich ferner die Abschrift von Luthes Kieler Studienbuch vom 03.06.1946, was eine – u.U. weiterhin unvollständige – Rekonstruktion der absolvierten Studieninhalte erlaubt. Im Wintersemester 1946/47 besuchte er als ordentlicher (Medizin-)Student „Einführungen in die Charakterologie“ und „Übungen zur psychologischen Diagnostik“, im Sommersemester 1947 „Psychologie der geistigen Fähigkeiten und Funktionen“, „Begabtenprüfung und Eignungsuntersuchungen“, „Physiognomische und Psychologische Analysen“, „Psychiatrische und Nervenklinik“ sowie den „Neurologischen Untersuchungskurs“ und im Herbst 1947 „Einführung in die Psychologie“, „Psychologisches Praktikum für Fortgeschrittene“, „Psychologische Grundlagen der Erziehung“, „Psychologie der Masse d. Gesellschaft“ sowie „Forensische Psychiatrie“.

Eine Bescheinigung der Hamburger Schulbehörde vom 01.12.1953 belegt, dass Luthe im Wintersemester 1947/48 als Gasthörer in Hamburg folgende Veranstaltungen besuchte: „Psychologie der Persönlichkeit“, „Die höheren personalen Erlebnisformen“, „Die biol. Grundlagen des Psychologie“, „Graphologie II, kinetische Graphologie“, „Graphologische Deutungsübungen“ und „Interpretation von Kants Kritik an der reinen Vernunft“. Im Sommersemester 1948 besuchte er wiederum als Gasthörer



Abb. 12: Wolfgang Luthe, vermutlich 1941
(Quelle: Nachlass)

„Die Formungsfaktoren im personalen Erscheinungsbild“, „Kulturpsychologie“, „Übungen zur experimentellen Psychologie“, „Grundfragen und Grenzen der Existenzphilosophie“, „Graphologie I, eidetische Graphologie“, „Psychologie für Mediziner“ sowie „Psychiatrie u. Psychopathologie des Kindesalters“.

Die Urkunde der Uni Hamburg über Luthes Promotion in Medizin vom 06.07.1948 nennt als Thema seiner als „gut“ bewerteten Doktorarbeit „Experimentelle Untersuchung des Griffdrucks“.

Aus einem Zeugnis vom 28.09.1951 von Prof. Dr. Arthur Theodor Jores, einem psychosomatisch orientierten Mediziner, der ab 1946 Ordinarius der II. Medizinischen Uni-Klinik Hamburg-Eppendorf und ab 1950 Rektor der Hamburger Uni war, geht hervor, dass „Herr Dr. Luthe eine [...] besondere Apparatur konstruiert [hat], die es ermög-

licht, Schrift- und Griffdruck sowie die Differenzkurve zwischen beiden auf elektronischem Wege aufzuzeigen. Mit Hilfe dieser Apparatur wurde eine grössere Reihenuntersuchung durchgeführt sowie einige kleinere Arbeiten wie z.B. der Einfluss der Glutaminsäure, des Sauerstoffmangels und von ACTH auf Schreib- und Griffdruck“.

Dadurch hätten „eine Reihe wichtiger Fragen der leibseelischen Beziehungen wie auch spezielle graphologische Probleme einen neuen Aspekt“ gewonnen (ebd.). Das habe Luthé z.T. bereits publiziert und sei auf

„verschiedenen Kongressen gewesen, auch ausserhalb Deutschlands, so z.B. auf dem Psychologen-Kongress 1950 in Paris und 1951 in Stockholm, wo seine Darlegungen ebenfalls grosses Interesse fanden und ihm weitere Aufforderungen für Vorträge eintrugen“ (ebd.).

Die o.g. Bescheinigung der Hamburger Schulbehörde belegt, dass Luthé im Sommersemester 1951 neben seiner Arbeit in der Klinik gleichzeitig als ordentlicher (Psychologie-)Student an der Uni Hamburg eingeschrieben war und folgende Veranstaltungen besuchte: „Einführung in die Sozialpsychologie“, „Untersuchungen zur Psychologie d. heut. Jugend“, „Theorie der Schule“, „Psychopathologische Grenzgebiete“, „Anleitung und Handhabung deutscher Tests“, „Übung über ausgewählte Fragen aus der pädagogischen Psychologie“, „Grundfragen der Berufspädagogik“, „Soziologie im Überblick“ und ein „Kolloquium über Themen der Soziologie“.

Das o.g. Zeugnis von Jores gibt über Luthés parallele Arbeit in der Uni-Klinik Hamburg-Eppendorf Auskunft. Ab dem 01.01.1950 war er „teilweise als Pflichtassistent“ beschäftigt (d.h. er arbeite fünf Monate auf Station), „teilweise als freier wissenschaftlicher Mitarbeiter“. In dieser Funktion war er „mit einer Spezialaufgabe betraut“ und führte „wissenschaftliche Untersuchungen zum Thema Leibseelischen Beziehungen“ durch (sehr wahrscheinlich mittels der o.g. „Apparatur“). Die Finanzierung dieser Untersuchungen wurde „durch ein Stipendium ermöglicht“. Jores gab im Schlussteil des Schreibens seinem Bedauern Ausdruck, dass die „an meiner Klinik begonnene Arbeit nicht fortgesetzt werden kann“, da er „keine Möglichkeit mehr sehe, Herrn Dr. Luthé eine Existenzgrundlage zu geben“.

Vor dem Hintergrund, dass Luthé 1948 heiratete und zwischen 1949 und 1951 vier gemeinsame Kinder geboren wurden, ist das Auslaufen des Stipendiums bzw. ein Mangel an beruflicher Perspektive möglicherweise eines der Motive für die Emigration der Familie nach Kanada.

In einem weiteren Dokument, das vermutlich Teil von Luthés Curriculum Vitae in Kanada war und auf Französisch abgefasst wurde, schrieb er, dass er sich nach seinem Hamburger Medizin-Abschluss fortlaufend mit experimenteller Physiologie, Psychologie, Innerer Medizin, Psychiatrie sowie Psychophysiologie beschäftigt habe. 1952-1958 wurde er dann As-

sistenzprofessor für Psychophysiologie an der Universität Montreal (vgl. auch Schultz & Luthe, 1969, S. i). Das stützt die Vermutung, dass er 1951/52 ausgewanderte, vielleicht weil er in Kanada seine berufliche Karriere vorantreiben konnte. Dokumente oder Akten, die konkreten Aufschluss über die Emigration an sich geben könnten, fanden sich unter den bis jetzt gesichteten Dokumenten allerdings immer noch nicht.

Aus dem Nachlass stammt ferner ein Zeugnis von Prof. Dr. Ernst Kretschmer vom 25.07.1957. Daraus geht hervor, dass sich „Herr Dr. Wolfgang Luthe, Professeur en Psychophysiologie de l'Université de Montreal/Canada“ Mai bis Juli 1957 an der

Uni-Nervenklinik Tübingen/Neckar in die „klinische Handhabung“ der von Kretschmer „ausgearbeiteten zweigleisigen psychotherapeutischen Standardmethode (gezielte analytische Therapie und gestufte Aktivhypnose) eingearbeitet“ hat. Außerdem habe er „verschiedene Hypnosetechniken“ erlernt, um „einen Einblick in die psychophysiologisch orientierte Kombinationstherapie zu gewinnen“, und „einige Untersuchungen über psychophysiologische Aenderungen vegetativer Steuerungen im autogenen Training“ durchgeführt.

Fotos, darunter auch eines mit Luthe sowie zwei mit J. H. Schultz, Buchquittungen und Programmauszüge zeigen, dass er vor seiner Fortbildung in Tübingen vom 06. bis



Abb. 13: Rojnev (UdSSR), J. H. Schultz (BRD), Pichot (Frankreich), Cedercreutz (Finnland), Jus (Polen), Luthe (Kanada), unbekannt [vermutlich Gründung des International Committee for the Coordination of Clinical Application and Teaching of Autogenic Training (ICAT) am 05.06.1961 auf dem 3. Weltkongress für Psychiatrie in Montreal] (Quelle: Nachlass)

11.05.1957 die 7. Lindauer Psychotherapiewoche besuchte. Andere Fotos legen nahe, dass er nach seinem Tübingen-Aufenthalt vom 28.07. bis 03.08.1957 am 15. internationalen Kongress der Psychologie in Brüssel teilnahm.

Schließlich findet sich im Nachlass noch ein Foto (dessen Bildunterschrift leider teilweise abgedeckt ist), das vermutlich im Kontext der Gründung des International Committee for the Coordination of Clinical Application and Teaching of Autogenic Training (ICAT) entstanden ist (► Abb. 13).

Schlussbemerkung

Die Schwerpunkte dieses Artikels liegen auf biografischen Daten von Luthe und auf seinen konzeptionellen Beiträgen zum AT. Die Aussagekraft der Daten zur Biografie sind einerseits deswegen limitiert, weil manches nicht mehr oder bisher noch nicht recherchiert werden konnte. Andererseits fehlen zur Einordnung etlicher biografischer Aspekte konkrete Aussagen von Luthe, der aber ein „sehr private Person“ gewesen sein soll (Russel & Russel, 1985, Ed., S. 458). Aufgrund dessen kann im Moment nur spekuliert werden, was z.B. aus Luthes nachweisbaren Mitgliedschaften in der HJ oder der NSDAP in Bezug auf seine politische Haltung folgt. Unklar ist ebenso, ob und wie seine vermutlich belastenden Kriegserlebnisse oder seine Verwundung in Demjansk seine spätere Beschäftigung

mit autogener Entladung, Abreaktion und Neutralisation beeinflusst haben.

Die Darstellung von Luthes konzeptionellen Beiträgen zum AT ist einerseits dadurch limitiert, dass es die Kapazitäten des Autors, aber auch den Umfang dieses Artikels gesprengt hätte, eine komplette Literaturzusammenfassung zu geben, denn die Liste seiner Veröffentlichungen ist nicht eben kurz; konkret fehlen z.B. Luthes viele Workshop-Handouts oder die mehrfache Beschäftigung mit dem Werk von Oskar Vogt. Eine weitere Limitation ergibt sich daraus, dass eine Diskussion seiner empirischen Befunde und Beobachtungen aus den gleichen Gründen fehlt. Das wäre ebenfalls ein lohnendes Thema für nachfolgende Forschungen. Nach meinem Eindruck – der allerdings vorläufig und u.U. selektiv ist – stützt sich Luthe häufig auf seine eigenen klinischen Beobachtungen, sodass die Reflexion seiner Untersuchungsmethodik und seines Studien-Designs sowie zugrundeliegender Teilnehmer:innenzahlen usw. von Interesse wäre. Schultz legte der Erstveröffentlichung von „Das Autogene Training“ die Erfahrung mit 2.028 Patient:innen zugrunde (Husmann, 2017, S. 80) und für die Wirksamkeit der AT-Grundstufe nach Schultz liegen für den präventiven und verschiedene therapeutische Bereiche mehrere qualitativ gute, empirische Studien vor (Krampen, 2013, S. 121ff; Husmann, 2022, S. 52ff). Es müsste geprüft werden, inwieweit diese Wirksamkeitsbelege übertragbar sind, wenn die methodischen, didaktischen und konzeptionellen Unter-

schiede in Rechnung gestellt werden, die andere Stile, AT zu praktizieren, implizieren.

Ergänzend wäre eine Übersicht lohnend, die die empirischen Ergebnisse hinsichtlich Autogener Psychotherapie, wie sie etwa in Österreich praktiziert und kassenfinanziert wird, in Bezug zu denen setzt, die aus Großbritannien, Japan, Kanada oder den USA stammen, wo vermutlich mehr autogene Neutralisation praktiziert wird. Bei der Diskussion solcher Fragen sollte berücksichtigt werden, dass es regional unterschiedliche akademische Traditionen und verschiedene Entspannungskulturen gibt, die es zu respektieren und kritisch zu würdigen gilt, auch wenn das z.B. einen direkten Ergebnisvergleich erschwert. Denn genauso wenig, wie es sinnvoll oder wünschenswert ist, bspw. eine Euro- oder US-zentrische Perspektive weiterhin zu replizieren, wäre es bei der Diskussion der o.g. Fragen hilfreich, in eine Polarisierung ‚Schultz-‘ vs. ‚Luthe-Zentrismus‘ zu verfallen.

Eine weitere interessante Reflexion wäre es, Luthes Konzeption von autogenen Entladungen, Abreaktion und Neutralisation sowie seine dazugehörigen neuropsychophysiologischen Thesen in Bezug zu anderen Behandlungsmethoden zu setzen. In Hinblick auf die Zeit, in der Luthe seine Konzepte entwickelte, könnten das z.B. körpertherapeutische Ansätze sein, etwa Bioenergetik, Bioenergetische Analyse, Streaming usw. nach Reich, Lowen u.a., weil sie zwischen den 1960er und 1980er Jahren in den USA

ebenfalls ‚Konjunktur‘ hatten und sich mit der Abreaktion von pathogenen Spannungen sowie der Transformation damit assoziierter Muster befassen. Gleiches gilt für das Focusing nach Gendlin etwa in Bezug auf „felt sense“ und „felt shift“ (Luthe, Jus & Geissmann, 1965, sprachen von „Autogenic State“ und „Autogenic Shift“) oder für die Gestalttherapie, die sich in dieser Zeit vom eher konfrontativen Stil Fritz Perls hin zum eher integrativen von Lore Perls erweiterte. Möglicherweise wurde Luthe von diesen o.ä. Therapiekonzepten z.B. hinsichtlich seiner neuropsychophysiologischen Ideen beeinflusst. Hinsichtlich inhaltlicher Aspekte wäre auch eine Bezugnahme zu neueren Methoden lohnend, etwa dem Somatic Experiencing nach Levine oder den Trauma and Tension Releasing Exercises (TRE) nach Berceli in Hinblick auf das „neurogene Zittern“ (vgl. Winkler, 2018, und ihr Artikel in diesem Heft).

Literatur

- Auskunft des Bundesarchivs vom 10.03.2020
- Auskunft des Cécile & Oskar Vogt Instituts für Hirnforschung an der Universität Düsseldorf vom 02.10.19 (Ursula Grell)
- Auskunft des Landesarchivs Schleswig-Holstein vom 30.10.2019
- Auskunft des Universitätsarchivs Düsseldorf vom 07.10.2019
- Bird, J (2015). *I Could Do with Some of That! – the power of autogenics*. Legends: Kindle Edition
- Bundesarchiv: NSDAP-Gaukarte von W. Luthe, BArch R 9361-IX Kartei/26811656

- Crowther, D (2001). Autogenic Therapy. In: Rankin-Box, D (Ed.). *The Nurse's Handbook of Complementary Therapies*. Edinburgh, New York: Bailliere Tindall Limited in association with the Royal College of Nursing (2nd Edition), S. 139-144
- Derra C, Hoffmann, S O & Stetter, F (2004). *Handbuch Autogenes Training. Grundlagen, Technik, Anwendung. Von Dr. med. Bernt Hoffmann*. München: dtv, 16. Aufl.
- Homepage der British Autogenic Society (BAS): <https://www.autogenic-therapy.org.uk/our-societys-roots/> (letzter Zugriff: 28.01.22)
- Homepage der International Society of Autogenic Training and Psychotherapy (ISATAP): <https://isatapsy.com/About> (letzter Zugriff: 01.02.22)
- Homepage des International Committee for the Coordination of Clinical Application and Teaching of Autogenic Training“ (ICAT): <https://icat.world> (letzter Zugriff: 01.02.22)
- Homepage von José Luis González de Rivera: <https://www.psicoter.es/actualidad/wolfgang-luthe-biografia-corta> (letzter Zugriff 28.01.2022)
- <http://agora.sub.uni-hamburg.de/subhh-adress/digbib/asearch> (letzter Zugriff: 16.11.2019)
- http://more.stevemorse.org/montreal_en.html (letzter Zugriff: 14.04.2020)
- <http://www.cephal.med.kyushu-u.ac.jp/about/history.html> (letzter Zugriff: 15.03.2022)
- <https://kriegsgraeberstaetten.volksbund.de/friedhof/korpowo> (letzter Zugriff: 07.02.22)
- <https://www.hpk.uni-hamburg.de/resolve/gnd/117194093> (letzter Zugriff: 03.04.2020)
- Husmann, B (2009). Besser als nur rumsitzen und nichts tun? Über Achtsamkeitsarbeit, Autogenes Training und Salutogenese. *Entspannungsverfahren* 26, Lengerich: Pabst Sc. Publ., S. 36-91
- Husmann, B (2015). Licht und Schatten im Wirken von Johannes Heinrich Schultz. Übersicht und Gesamtbibliografie – ein Beitrag zur Geschichte der Psychotherapie im deutschsprachigen Raum. *Entspannungsverfahren* 32, Lengerich: Pabst Sc. Publ., S. 8-99
- Husmann, B (2017). Die Entwicklung des Autogenen Trainings im Rahmen von Zeitgeschichte und beruflicher Karriere von Prof. Dr. Johannes Heinrich Schultz 1902-32. Als die Psychotherapie laufen lernte oder: «Konzentrierte Selbstentspannung» is not witch-skill but switch-skill. *Entspannungsverfahren* 34, Lengerich: Pabst Sc. Publ., S. 24-118
- Husmann, B (2018). The professional biography of Prof. Dr. Johannes Heinrich Schultz 1905-1970 in a historical context. The light and dark sides of psychotherapeutic professionalization and development of autogenic training through the lens of German history. *Entspannungsverfahren* 35, Lengerich: Pabst Sc. Publ., S. 90–125 (eArtikel: http://www.dg-e.domainfactory-kunde.de/fileadmin/user_upload/downloads/eArtikel/Husmann_2018_professional_biography_of_JH_Schultz_1905-1970_in_historical_context.pdf)
- Husmann, B (2020a). 100 Jahre Autogenes Training · 136 Jahre Johannes Heinrich Schultz. *DZzH* 2/2020, S. 25-31
- Husmann, B (2020b). Autogenes Training. „Potentes Psychotherapeutikum“. *DÄBI/PP* Mai 2020, S. 127-139
- Husmann, B (2020c). Recherche zum Lebenslauf von Dr. Wolfgang Luthe – ein Beitrag zur Geschichte des Autogenen Trainings. *Hypnose ZHH* 15 (1+2), S. 127-139
- Husmann, B (2022). *Über 100 Jahre Autogenes Training. Exponate einer Ausstellung zur*

- Geschichte der „konzentrativen Selbstentspannung“. Lengerich: Pabst Sc. Publ.
- Kraft, H (2004). *Autogenes Training. Handbuch für die Praxis*. Köln: Deutscher Ärzte-Verlag, 4. neu bearbeitete und erw. Aufl.
- Krampen, G (2013). *Entspannungsverfahren in Therapie und Prävention*. 3. überarbeitete und erw. Auflage. Göttingen u.a.: Hogrefe
- Lorent, H P de (2016). *Täterprofile Bd. 1. Die Verantwortlichen im Hamburger Bildungswesen unterm Hakenkreuz*. Hamburg: Landeszentrale für politische Bildung; https://www.hamburg.de/contentblob/5567236/aa9b727db33fec3b5dca2f420fdb4_2e0/data/taeterprofilebuch.pdf (letzter Zugriff 08.11.2019)
- Luthe, W (1957). Das Autogene Training in der Konservativen Therapie der Hämorrhoiden. *Z Psychotherap med Psychol*, 7, 4, S. 155-161
- Luthe, W (1958a). Experimentelle Untersuchungen über den Einfluss der Autogenen Trainings auf die Atmung. I. Mitteilung: Frequenz- und Amplitudenänderung bei normal-gesunden Personen. *Z Psychotherap med Psychol*, 8, 3, S. 80-97
- Luthe, W (1958b). Zur psychotherapeutischen Verlaufskontrolle durch projektive Tests bei autogenem Training. In: Speer, E (Hrsg.). *Aktuelle Psychotherapie*. München: J. F. Lehmann, S. 119-128
- Luthe, W (1961a). The clinical significance of various forms of autogenic abreaction. In: Canadian Psychiatric Association (Ed.). *Proceedings. The Third World Congress of Psychiatry, Montreal, Canada, 4-10 June, 1961*. Vol. 3. University of Toronto/McGill University Press, S. 485-488
- Luthe, W (1961b). International coordination of autogenic training. In: Canadian Psychiatric Association (Ed.). *Proceedings. The Third World Congress of Psychiatry, Montreal, Canada, 4-10 June, 1961*. Vol. 3. University of Toronto/McGill University Press, S. 488-494
- Luthe, W (1962). Method, research and application of autogenic Training. *American Journal of Clinical Hypnosis*, 5(1), S. 17-23
- Luthe, W (1963). International Coordination of Autogenic Training (Report). *Proc. 3rd International Congress of Psychiatry, Montreal 1961*, Vol. 3. Toronto: University of Toronto Press, S. 485-488
- Luthe, W (1965). Autogene Entladungen während der Unterstufenübungen. In: Luthe, W (1965, Ed.). S. 22-52
- Luthe, W (1965, Ed.). *Autogenes Training. Correlationes Psychosomaticae*. Stuttgart: Thieme
- Luthe, W (1966). Autogenic neutralization: Methods, theory and clinical application. In: Lopez Ibor, J J (Ed.). *4. World Congress of psychiatry, Madrid, 05.-11.09.1966*. International Congress Series No. 117. Amsterdam: Exerpts Media Foundation, S. 42
- Luthe, W (1967). Autogenic neutralization: Braindirected mechanisms of autogenic abreaction. In: *Proc. 2nd Pan American Congress Hypnology, 28.-30.11.1967*, Buenos Aires
- Luthe, W (1969a) The work of Oskar Vogt and autogenic therapy – Part 1.: Oskar Vogt 1870 – 1959. In: *The Oskar Vogt Institute – Faculty of Medicine Kyushu University* (S. 31-52). Fukuoka: Kyushu University [C.&O. Vogt-Archiv, Bd. 746]
- Luthe, W (1969b). The work of Oskar Vogt and autogenic therapy – Part 2. In: *The Oskar Vogt Institute – Faculty of Medicine Kyushu University* (S. 53-71). Fukuoka: Kyushu University [C.&O. Vogt-Archiv, Bd. 746]
- Luthe, W (1970a). *Autogenic therapy Vol. 4. Research and Theory*. New York, London: Grune & Stratton

- Luthe, W (1970b). *Autogenic therapy Vol. 5. Dynamics of Autogenic Neutralization*. New York, London: Grune & Stratton
- Luthe, W (1970c). Die Bedeutung der Lebensarbeit O. Vogts für Entwicklungen in der Psychotherapie. [Typoskript des Festvortrags von Luthe zum 100. Geburtstag von O. Vogt, C.&O. Vogt-Archiv, Bd. 956]
- Luthe, W (1971). Oskar Vogt als Vorbereiter des autogenen Trainings und der Psychosomatik. In: Langen, D. & Wiesenhütter, E (1971). *Hypnose und psychosomatische Medizin*. Stuttgart: Hippokrates, S. 258
- Luthe, W (1973). *Autogenic therapy Vol. 6. Treatment with Autogenic Neutralization*. New York, London: Grune & Stratton
- Luthe, W (1976). *Creativity Mobilisation Technique*. New York, N.Y.: Grune & Stratton
- Luthe, W (1977). *Introduction to the methods of Autogenic Therapy*. Manual for a workshop, 08.-10.03.1977, Orlando/Florida. Sponsored by the Biofeedback Society of America, 2nd ed.
- Luthe, W (1980). Autogenic Self-Regulation. In: Mandala Holistic Health (Ed.). *Journal of Holistic Health, Vol. 5*. [Entwurf der Mitschrift einer Präsentation auf der Konferenz „Holoistic Health: A global awareness“ (San Diego, August 1979)“, die Luthe für den entsprechenden Artikel persönlich korrigierte]
- Luthe, W (1982). Autogenic Training: complementary prohomeostatic approaches (December 1982, Workshop Notes). Manuskript der British Autogenic Society, London
- Luthe, W (1986). The Homeostatic Significance of Death-Life Cycle Dynamics in Mental Functions. In: Day, S B (Ed.). *Cancer, Stress and Death*. New York: Plenum Publ. Corp. (2. Aufl.), S. 89-91
- Luthe, W, Jus, A & Geissmann, P (1965). Autogenic State and Autogenic Shift: Psychophysiological and Neurophysiologic Aspects. In: Luthe, W (1965, Ed.), S. 3-11
- Luthe, W & Schultz, J H (1969a). *Autogenic therapy Vol. 2. Medical Application*. New York, London: Grune & Stratton
- Luthe, W & Schultz, J H (1969b). *Autogenic therapy Vol. 3. Application in Psychotherapy*. New York, London: Grune & Stratton
- persönliche Mitteilung von José Luis González de Rivera vom 26.09.2019 und 08.05.2020
- persönliche Mitteilung von Hitoshi Kasai vom 19.01.22
- persönliche Mitteilungen von Kaori Kyuragi Luthe zwischen Februar 2020 und Mai 2022
- persönliche Mitteilung von PhD Ruth T. Naylor vom 26.09.2021
- Rivera, L de (1977). Autogenic Abreaction and Psychoanalysis. In: Luthe, W (Ed.). *Autogenic Methods: Application and Perspectives*. Rom: Pozzi, S. 134-140
- Rivera, L de (1997). Autogenic Therapy and Psychoanalysis. In: Guimón, J (Ed.). *Int. Congress Geneva 1996*. Basel: Karger, S. 176-181
- Rivera, L de (2018). *Autogenics 3.0. Der Neue Weg zu Achtsamkeit und Meditation*. Madrid: Institute of Psychotherapy and Psychosomatic Research
- Russel N C & Russel L M (1985, Ed.). *Education* Vol. 105, Nr. 4
- Schultz, J H & Luthe, W (1959). *Autogenic Training. A Psychophysiological Approach in Psychotherapy*. New York, London: Grune & Stratton
- Schultz, J H & Luthe, W (1969). *Autogenic therapy Vol. 1. Autogenic Methods*. New York, London: Grune & Stratton

- Schultz, J H (1964). *Lebensbilderbuch eines Nervenarztes. Jahrzehnte in Dankbarkeit*. Stuttgart: Thieme
- Schultz, J H (1965). Brief an O. Meier, vom 08.12.1965
- Schultz, J H (1976). *Das autogene Training. Konzentrierte Selbstentspannung. Versuch einer klinisch-praktischen Darstellung*. Leipzig: Thieme 15. Aufl.
- Staatsarchiv Hamburg: Entnazifizierungsakte von W. Luthe, Sig. 80251 KAT
- Standesamt Hamburg-Altona (früher Standesamt Blankenese): Heiratsurkunde von W. Luthe, Eintrag Nr. 576
- Standesamt Ratekau: Geburtsurkunde von W. Luthe, Eintrag Nr. 114
- Stumm G & Pritz A (2007, Hrsg.). *Wörterbuch der Psychotherapie*. Unter Mitarbeit von Martin Voracek und Paul Gumhalter. Wien, New York: Springer
- Svensson, P (2021). *Das Evangelium der Aale*. München: dtv
- Szodrzynski, J (2014). *Entnazifizierung am Beispiel Hamburgs*. <https://www.hamburg.de/contentblob/4462240/c74125f820e125e20c176410f905a407/data/aufsatz-szodrzynski.pdf> (letzter Zugriff: 08.11.2019)
- Tessin, G (1976). *Verbände und Truppen der deutschen Wehrmacht und Waffen-SS im Zweiten Weltkrieg 1939–1945*. Band 4. Die Landstreitkräfte. Biblio-Verl: Osnabrück 2. Aufl., S. 15–30
- The Oskar Vogt Institute, Faculty of Medicine, Kyushu University (1970). *Information*. Fukuoka: Kyushu University 1969-1970
- Universitätsarchiv Hamburg: Immatrikulationskarten von W. Luthe 1942, 1945 und 1951, Best. 201c Abtlg. 3
- Verschiedene Dokumente, Bilder und Unterlagen aus dem Nachlass von Wolfgang Luthe
- Winkler, S (2018). Neurogenes Zittern als neuer Baustein in der Traumabehandlung? Praktische Erfahrungen und theoretische Erläuterungen. *Psychotherapeutenjournal* 3/2018, S. 244-250
- Winkler, S (2022). Neurogenes Zittern – eine Ressource für die Entspannung. *Entspannungsverfahren* 39, Lengerich: Pabst Sc. Publ., S. 7-17
- Wren, J (2018). AGM 2018. *Entspannungsverfahren* 35, Lengerich: Pabst Sc. Publ., S. 126

Björn Husmann

Dipl. Psych., Psychotherapeut
Möckernstraße 48
D-28201 Bremen
praxis@bjoern-husmann.de
bjoern-husmann.de